

KURT STERN

1907 in Berlin geboren. Studierte Geschichte und Philosophie in Berlin und Paris. Verließ Deutschland im April 1933. In Paris Chefredakteur der politisch-literarischen Zeitschrift „Unsere Zeit“. Übersetzte Cocteau, Vildrac, Supervielle, Mauris. Er nahm als Freiwilliger in den Internationalen Brigaden am Krieg in Spanien teil und ging 1942 nach Mexiko, wo

er als Sekretär des Heinrich-Heine-Klubs und Redakteur der Zeitschrift „Freies Deutschland“ wirkte. Im Exil schrieb er außerdem Essays und Novellen. Im September 1946 kehrte er aus der Emigration nach Deutschland zurück. — Den nachfolgenden kurzen Abschnitt haben wir einer im Jahre 1943 veröffentlichten Novelle „DER DRITTE URLAUB“ entnommen.

Auf einem Heuwagen kehrte der einbeinige Hein aus dem Kriege in sein Dorf zurück. Er saß neben einem alten Bauern des Nachbardorfes, dem er in der Kreishauptstadt begegnet war. Hinter ihm, auf den Säcken mit Kunstdünger, lagen seine Krücken und klapperten leise aneinander. Der langsam einherholpernde und knarrende Wagen näherte sich dem Dorfe. Da blickte Hein um sich. Er sah die Hügel und den Bach, die Pappeln und die Felder, die Höfe und den Kirchturm. Vertraut lag alles in das nebelverwischte Licht der Dezembersonne gehüllt, friedlich und ewig. Das Vergängliche begann sich Hein erst aufzudrängen als sie ins Dorf hineinfuhren. Schon das zweite Gehöft zur Linken der Straße brachte ihm zum Bewußtsein, daß vieles sich in der ewig gleichen Landschaft geändert hatte. Es war das Gehöft des alten Bendler, dessen beide Söhne nie wieder aus Rußland heimkehren würden, um sonntags in der Dorfschenke zum Tanz aufzuspielen. Das zweite Gehöft links und das fünfte Gehöft rechts, das siebente Gehöft rechts und das achte Gehöft links . . .

Dann stand der Wagen still auf dem Dorfplatz neben der Kirche. Hein griff nach seinen Krücken und kletterte mit Hilfe des alten Bauern vom Wagen. Er hatte Angst vor dem Wiedersehen mit der Mutter. Sie wußte zwar. Doch wissen und sehen sind zweierlei. Nicht nur aus Gastfreundschaft hatte er den Alten eingeladen, mit ins Haus zu kommen. Sie traten auf den Hof. Der Hund erkannte nicht gleich seinen so veränderten Herrn und sprang ihm bellend entgegen. Da öffnete sich die Tür des Hauses. Die Mutter stand im Rahmen und starrte auf die Krücken und das fehlende Bein, und ihre Augen füllten sich mit Tränen.

Weinte sie aus Leid oder vor Freude? Denn sie war ja eine deutsche Mutter, die ihren Sohn aus diesem Kriege gerettet hatte.

LUDWIG STRAUSS

Der Dichter, 1892 in Aachen geboren, als Lyriker, Essayist und Novellist bekanntgeworden, gab vor 1933 zusammen mit Carossa und Albrecht Schaeffer das Jahrbuch „Leukothea“ heraus. Außerdem erschienen von ihm vor 1933 die Gedichtsammlungen: „Wandlung und Verkündi-

gung“, „Die Flut, das Jahr, der Weg“, „Das Ufer“ und „Nachtwache“. Ludwig Strauss lebt wie Albrecht Schaeffer seit Jahren in der Emigration. Aus dem in der Zeitschrift „Die Fähre“ veröffentlichten: „BRIEF EINES FRONTSOLDATEN“ zitieren wir den folgenden kurzen Abschnitt:

Ich könnte, um dich zu beunruhigen, furchtbare Bilder beschwören, gewiß furchtbarere als die eines durchschnittlichen Tages im Stellungskriege und eines Bombardements aus Feldgeschützen. Ich könnte dir das Schlachtfeld

nach dem Gasangriff schildern, mit den in den Boden verbissenen und verkrallten Leibern, die der unerträgliche Schmerz verkrümmt hat, das Feuerwerk des Nachtgefechts mit der von roten Raketen beleuchteten schwarzen Erdfontäne gegenüber, aus der zwei eben noch zusammenhängende Beine in Stiefeln und Hosen oben heraustraten, ohne Leib durch das farbige Licht hintanzten ins Nichts. Das Trommelfeuer, den Nahkampf, das Zerspritzen des von unterirdischen Minen gesprengten Bodens und alles Lebendigen, das er trägt. Aber was sollten diese Bilder fruchten, wenn ich sie einem ausmalen wollte, den der gewöhnliche Tag, dieser, den ich schilderte, und das Entsetzen seiner Gewöhnlichkeit nicht erschüttern konnte? Ihr Vernichtungsprunk würde dich nur betäuben, statt dich wach zu machen und offen für das schmucklose Grauen, das ich dir ins Herz treiben will. Jenes Lehmlicht, das nun als einziger Inhalt erscheint, wenn ich dir mein Inneres auf tue, das sollst du schmecken und schlucken, bis es dich so erfüllt wie mich. Nichts sonst.

CARL STERNHEIM

1878 in Leipzig geboren, ist in seinen Dramen, Komödien und Erzählungen der bisigste Kritiker des „bürgerlichen Heldenlebens“ („Die Hose“, „Der Snob“, „Bürger Schippel“ usw.). Seine gesammelten Erzählungen tragen den Titel: „Chronik von des 20. Jahrhunderts Beginn“. In „Juste Milieu“, einer ironischen Attacke, rechnete er mit dem wilhelminischen Ber-

lin ab. Er ging ins Exil, wo er gestorben ist. Seine gesammelten Werke werden, von Friedrich Eisenlohr herausgegeben, im Aufbau-Verlag, Berlin, erscheinen. — Kennzeichnend für seine sarkastische, gesellschaftskritische Art der Darstellung ist seine Novelle „HEIDENSTAM“, in seinen Gesammelten Erzählungen enthalten und mit diesen Sätzen beginnend:

Mit zweihundzwanzigtausend Mark Rente hatte Franzis Heidenstam sich über den Ereignissen geglaubt. Eine Welt von Kenntnissen und Voraussicht hatte bei des Kapitals Anlage Gevatter gestanden, Erfahrungen von Bankleuten, Maklern und eines Staatsmannes bessere Einsicht mitgewirkt. Jede Möglichkeit war vorbedacht, die schließlich gekauften Werte primum, ein Risiko ausgeschlossen. Besonderen Fällen das Gleichgewicht gefunden und für Zusammenbrüche Hintertüren gelassen. Er besaß Staats- und Stadtanleihen, die bei Bedarf bar Geld bedeuteten, war mit Brauerei, und Schaumweinaktien an der Nation behaglichem Lebensgenuß, mit Schuldverschreibungen von Automobil- oder Flugmotorenfabriken an rastlosem Fortschritt beteiligt, und daß im Kriegsfall er nicht Not litte, lag seines Besitzes ein Drittel an Pulver- und Dynamitbonds fest.

Stak nachts in seidener Decke er schlaflos, mochte die Weltlage sich noch so drohend türmen: immer ergab sich seines Vermögens hübsches Equilibre, und es war ihm allmählich Bedürfnis geworden, Einbildung zu spornen, vertrakte Lagen auszuklügeln, denen er allemal, ein gewandter Schlaupkopf, entrann. Aber auch seines Volkes Eigenschaften mußten ihm sämtlich gefallen, da Aufschwung und Gelassenheit, Friedensliebe wie ein forscher Chauvinismus in seine Pläne paßten. Besitzes wegen mußte auf kein Bekenntnis er sich festlegen. Heute konnte mit Egmont er leben und leben lassen, morgen Zielstrebigkeit fordern. Von Tolstoi durfte er und Tirpitz schwärmen. Frei wie in der Luft der Vogel war er.

Freude brachte fast jeder Tag. Bei allen Gesellschaften wuchsen die stillen Rücklagen, wurde eine Unzahl Kapital abgesetzt und seines Schatzes Substanz